

Saale-Zeitung.

werden die Spalte...

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Aufstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., pro monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Achtungswaunigster Jahrgang.

Nr. 607.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 29. Dezember

1894.

Deutsches Reich.

Bamberger über den Kampf gegen den Umsturz.

In der neuesten Nummer der „Nation“ steht Ludwig Bamberger zum Jahresrückblick einigen Schloßer-Gedanken Raum. Insbesondere macht er eine interessante Mitteilung über eine Unterredung, die er mit dem Fürsten Bismarck gehabt hat, und zwar wie folgt: Eine meiner letzten Unterredungen mit dem Kaiser, ehe die große Umkehr in der Handelspolitik eintrat, drehte sich um diesen Punkt. Ich hatte eben in der „Deutschen Rundschau“ den ersten Teil einer Abhandlung über „Deutschland und den Sozialismus“ veröffentlicht, in welchem ich ausbreite, wie die Deutschen am meisten von allen Völkern zum sozialistischen Experiment prädestiniert seien. Fürst Bismarck ließ mich während er einer Reichstagsungesung wohnte, in sein Kabinett bitten. Es war mir schon vorher zu Dreien gekommen, daß er sich beifällig über die Arbeit ausgesprochen habe, und er wiederholte das jetzt unter vier Augen. Nachdem das Gespräch sich eine Zeit lang über den Gegenstand verbreitet hatte, gelangte er zu dem, worauf es ihm eigentlich ankommen mochte. Er sei begierig zu hören, welches Mittel der Abhilfe ich im noch ausstehenden zweiten Teil der Arbeit vorschlagen werde. Dem praktischen Staatsmann war das nicht zu verdenken. Aber der schreibende Beobachter hatte ihm keine Kurmethoden zu bieten. Richtigste Ansicht, meinte ich, seien nur durch Verbreitung der richtigen Gedanken zu bekämpfen. „Richtig doch“, meinte er, „wenn man keine Kräfte haben will, muß man die Eier zerstoßen.“ Das war die Hauptaufgabe der Sozialistengesetze. Ich habe später bedauert (sogar in der Zeit der Politik ein falscher Eindruck), daß ich in den ersten Stadien dieser Lehre meine Stimme gegeben habe. Aber hinterher läßt sich nicht abwägen, wozu der Moment schließlich nöthigte. Und das Experiment war unermesslich. Wäre es nie angestellt worden, so würde man noch heute Trümmerhaufen besäßen, es hätte gelingen müssen. Es giebt Dinge, vor denen man keine Hufe hat, bis sie einmal probirt worden sind.“ Bamberger's Artikel in der „Nation“ führt uns zum Schluß noch einmal in das alte Reichstagshaus mit folgender Betrachtung: „Nüchtern, ehe der Reichstag das alte Haus verließ, in dem ich ein Vierteljahr hindurch mit ihm gelebt, gelitten und gestritten (viel weniger gehandelt, als der August meint), ging ich noch einmal in die bescheidene Wandelhalle, die zum Redneraal führt, vor ihr Abschied zu nehmen auf Nimmerwiedersehen. Und es blühten von den Wänden ringsumher die Bilder volkstümlicher freimüthiger Männer, die Bilder von Schiller, Upland, Pflüger, Humboldt, Arndt, Stein, Scharnhorst, Mathy, Dahlgren, Fichte, mit ihren Kernsprüchen verziert, auf mich wehmüthig herab. Das war der Schluß in dem Gesichte des Jahres 1870. Dann ging ich von dieser stillen Stätte mit ihren bürgerlichen Namen und Werten hinüber zu jenem Prachtbau, in dem mir zahllose Wappen, Lüstere mit Kronen, Schindeln und Krallen entgegenstrahlten, dazu

geharnischte Ritter mit offenem und geschlossenem Visir, Lanzen und Schwertern und Plänen von Fürsten und Herren. Und mancherlei ging mir durch den Sinn, was hier besser verschwiegen bleibe. Draußen am Eingang fand ich dann den bereits berüchtigten und beschriebenen Stein, den tacito loquentem. Es heißt, er wäre bemerkt gewesen zur Inschrift: „Dem deutschen Volke.“ Wie wäre es, wenn — ein Wortschlag zur Güte — die Worte hineingeweiht würden: Deo ignoto?“

Das Ende des Berliner Viertrages.

Die am Freitag in Berlin und Umgegend abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen haben, wie wir in der heutigen Morgen-Ausgabe bereits mittheilten, die Aufhebung des Boycotts beschloßen. Damit ist die von den Brauereien gestellte Bedingung, daß der Aufhebungsbeschluß vor Neujahr noch gefaßt werden müsse, erfüllt, und es ist nun mit vollster Sicherheit anzunehmen, daß der Viertrag aus der Welt geschafft wird. Ueber den Verlauf der am Freitag abgehaltenen Versammlungen liegen uns nähere Mittheilungen zur Zeit noch nicht vor. Doch erhalten wir darüber, wie die Sozialdemokratie sich den Friedensschluß auslegt, Auskunft schon aus einer Rede, die der Abg. Singer am Donnerstag in einer Versammlung der angefertigten Brauereiarbeiter gehalten hat. Nach dem Berichte des „Vorwärts“ führte Abg. Singer aus, daß nach Lage der Verhältnisse die Aufhebung des Boycotts im Interesse der Brauereiarbeiter liege, welche dadurch eher wieder in Arbeit kommen würden als bei Fortsicherung des Boycotts. Wenn auch Anlaß des Abwehrens nicht von einem vollen Siege der Arbeiter gesprochen werden könne, so bedeute ein unter solchen Bedingungen erfolgender Abschluß des Boycotts einen durchaus ehrenvollen Vergleich, dessen sich die Arbeiter wahrlich nicht zu schämen brauchen. Die Wiedereinstellung der 33 Arbeitnehmer, welche die Brauereiarbeiter früher in ihre Betriebe nicht wieder aufnehmen wollten, sowie die Zustimmung, daß bei den aus Anlaß der Einstellung der Arbeiter notwendig werdenden Entlassungen nicht in erster Linie die Weidung des Boycotts eingestellten Arbeiter ausgespart werden, seien werthvolle Angehörnisse an die Arbeiter. Auch die Beseitigung der Gewerksregeln an den Wägen für das Kuratorium des Arbeitsnachweises sei ein Schritt zu untergeordneten Moment für die Anerkennung des an den Arbeitern begangenen Unrechts, und die Bestimmung des Arbeitsnachweises, wonach die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftsorganisation sowie die Thätigkeit für dieselben keinen Grund für die NichtEinstellung von Arbeitern bilden dürfe, sei ein sozialpolitischer Erfolg von erheblicher Tragweite.

Der Versuch, alle am 15. und 16. Mai d. Z. entlassenen Arbeiter sofort wieder in Arbeit zu bringen, sei an dem bestimmten Widerstande der Brauereien und an den thatsächlichen Verhältnissen gescheitert. Die Boycottkommission und eine größere Anzahl Genossen, die mit der Angelegenheit befaßt gewesen sind, hätten sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, auf Grund dieser Zusammenhänge den Volksversammlungen die

Aufhebung des Boycotts zu empfehlen. Der Referent bittet die angefertigten Arbeiter auch in Rüstigkeit auf die in gegenwärtiger Situation mehr als je notwendige politische Agitation, den auf Aufhebung des Boycotts gerichteten Bestrebungen keinen Widerstand entgegenzusetzen, und schließt seinen Vortrag, indem er die Versammelten auffordert, alles aufzubieten, um die Organisation der Brauereiarbeiter zu kräftigen, denn nur eine starke Arbeiterorganisation vermöge Erwingens des Beschloßenen und neue Vortheile zu erlangen. Die Berliner Arbeiterschaft werde die nach Weidung des Boycotts noch arbeitslos bleibenden Brauereiarbeiter und Wägen nicht verlassen. In der an das Referat anschließenden langen Diskussion, an der sich eine größere Anzahl der angefertigten Arbeiter beteiligten, traten die meisten Redner dem Referenten zwar entgegen, doch verlief schließlich die Versammlung in einer der Aufhebung des Boycotts günstigen Weise.

Vom Wildfrevler.

Die „D. Tagesztg.“ hatte, ganz im Sinne der reichen Jagdherrn, den Vorschlag gemacht, Jagdsteine für das Deutsche Reich einzuführen. Bei einem Preise von 20 M. würden diese fünf Millionen Mark einbringen. Dieser Vorschlag war selbst den Lesern der „D. Tagesztg.“ zu viel. Ein „konservativer Rittergutsbesitzer“, der wohl sonst kaum wieder den Sattel des Bundes der Landwirthe zu laden wagt, rafft sich doch zu einer Entgegnung auf, in der es heißt:

„Wenn häufig behauptet wird, daß das Wild, das mehrere zumal, nicht schadet, so wird diese Behauptung durch Beobachtung nicht widerlegt. Von denselben Wägen, von denen sich das Wild durch den Saat und den Pflanzungen aus. Schafe gleichen Neben; doch wer einmal aus Futternoth seine Saaten behütet, weiß sehr wohl, daß der Körnerertrag sehr leidet. Die Jagdleibschändel hat enorm zugenommen. Wälder der Gegend, seinen Nachbar im Wildstand über zu sein, in anderen Gebieten gleich groß ist, es würde mit manchem besser! Die harte Verwehung des Wildes und seine Verwilderung haben geringen volkswirtschaftlichen Nutzen, der ausgerichtet Schaden ist dem gegenüber zu groß. Mögen Liebhaber von großem Wildstand ihre Jagdgebiete einsämen, mögen Städte, die jagen wollen, 20 M. und mehr für Jagdarten zahlen! Für selbst wirtschaftliche und von ihrer Arbeit lebende Arbeiter und Arbeiter ist die Frage aber der Jagd, jede Wildschaden zu. Es ist zu zeigen, daß alle in wildschadenverfügen die Ziel. Das Wildschaden hat in seinen Folgen viel böses Blut gemacht, das neue Wildschadenverfügen ist nicht auszuschließen.“

Es ist begrifflich, daß die „D. Tagesztg.“ die vollenwüdrigen Seitenprüge des „konservativen Rittergutsbesitzers“ mit ähnlichen Fragezeichen versehen. Aber deshalb ist diese Befähigung der Neubauerischen Klagen über den Wildschaden doch sehr werthvoll.

Die Verwaltungskosten der Unfallversicherung.

Allgemeine Klage wurde früher und zwar mit einigem Recht geführt über die großen Verwaltungskosten, welche die Unfallversicherung auf der Basis der Berufsgenossenschaften ver-

Pariser Weltausstellungsprojekte.

Paris, 28. Dez.

L'Art d'accorder le restes, die Kunst, die Ueberreste zu benutzen, ist ein wichtiges Kapitel in jedem guten Kochbuche. Eine Köchin, die es recht versteht, bringt es oft zustande, daß das kunstvoll Aufgesetzte den Leuten besser schmeckt als das Brätgeflochte. Diese Kunst d'accorder le restes scheinen jetzt auch die Architekten von den Köchinnen lernen zu wollen. Wenn man nämlich die zwölf großen Säle des Industriepalastes durchgeht, wo gegenwärtig über zweihundert Projekte für die Weltausstellung von 1900 vereinigt sind, so sieht man da nichts anderes als eine Sammlung von mehr oder minder gelungenen Versuchen, die Reste der 1889er Ausstellung so zu arrangiren und umzuwandeln, daß sie als etwas völlig Neues erscheinen. Der wichtigste Rest vom Festmahl von 1889 ist bekanntlich jener dreihundert Meter lange Fisch, der unter dem Namen des Eiffelturmes berüchtigt geworden ist. Die erste Frage, die sich erhebt, ist daher: In welcher Saale soll dieser Fisch servirt werden? Es haben sich nur wenige, sehr radikale Köche gefunden, welche behaupten, es sei unthunlich, an einem großen Ofen, wie es die Weltausstellung von 1900 sein soll, ein plat de résistance zu serviren, das schon gedient habe, und daher den langen Fisch durch eine dicke Pakete oder sonst etwas ersetzen wollen. Der Mehrzahl des Eiffelturmes eine Entschädigung von vierzehn Millionen Franken an dessen Aktionäre erfordern würde, so wird das Komische wenig geneigt sein, ein Projekt zu adoptiren, das den Thurm vom Erdoben verschwinden läßt, und darum sich die fortwährenden Architekten fast alle bei den Köchinnen in die Schule gegangen, welche die Ueberreste zu accommodiren verstehen. Ein Unterschied besteht unter ihnen inmerhin darin, daß die einen den Thurm ganz beibehalten und ihn nur in einer Weise überbauen und betheuern, daß er eine neue Physiognomie bekommt; sie lassen den Fisch intact, gießen aber eine neue Saucе dran. Die anderen brechen dem Thurm die Spitze ab und ersetzen diese durch etwas anderes; diese zerhacken den Fisch und serviren ihn mit Kartoffeln oder anderen Zutaten. Es wird niemanden einfallen, diese Projekte als Bandalismus zu bezeichnen, denn der Eiffelturm ist kein Kunstwerk, sondern nur ein technisches Kunststück. Die Pariser, die ihn nun schon fünf Jahre vor Augen haben, würden ohne Schmerz auf seinen weiteren Anblick verzichten, wenn sie sicher wären, daß für die nächste Weltausstellung ein anderer, ebenso zugänglicher Magnet zu haben wäre. Der Gedanke, ihn bloß als Gevveppe zu behandeln, dem man ein Gewand anhängt, ist

ebenfalls eine Verjüngung als der Plan, nur seine Basis beizubehalten, deren vier kolossale Thürbäume das einzige sind, was die Aesthetiker einigermaßen mitemd Kundstverföhrt hat, um darauf etwas anderes zu bauen. Eine andere Frage ist aber, ob die vorhandenen Projekte wirklich eine Verjüngung sind und ob sie etwas Neues bieten, was die Neugierde ebenso sehr reizt, wie es der höchste Thurm der Welt im Jahre 1889 gethan hat. Wie mir scheint, ist jede Köchin, die aus den Resten von gelfern ein gutes Ragout macht, mehrer Architekten in der Kunst, die Ueberreste zu verwenden, überlegen. Da will ein Architekt die Spitze des Thurmes wie einen gotischen Kirchthurm behandeln und dementsprechend auch an Unterbau gotische Thürbäume und Bögen anbringen, aber das Ganze sieht doch nur wie eine Parodie der Gotik aus. Ein anderer will den durchbrochenen Eisensturz des Thurmes durch mit glatten Flächen besetzen und diese kemalen lassen. Dagegen erhebt sich das Bedenken, daß der schlanke Thurm dem Sturmwind viel schwerer Widerstand leisten würde, wenn er ihm durch solche Zusatz eine größere Angriffsfläche und Angriffsfläche böte. Diejenigen, die den Thurm lösen wollen, legen theils eine Kolossalplatte des Friedens, theils einen umgehenden Kuppelbau, den einer als Feuerplatz bezeichnet, theils einen riesigen Globus auf das erste Stockwerk. Bei diesen Projekten erscheinen die vier dicken Pfeiler, auf denen der Thurm ruht, viel ungeschicklicher und plumper als im vorhandenen Zustand, wo die Dimensionen der Pfeiler durch die Höhe des Ganzen gerechtfertigt erscheinen. Das originellste Projekt ist wohl das, welches den ersten Stock des Eiffelturmes durch eine schiefe Brücke direkt mit dem jenseits der Seine auf einer kleinen Halbinsel gelegenen Trocadero verbindet, die also über die bereits bestehende Zenabridge verläuft würde, welche sich im Jahre 1889 als ungenügend für die Bewältigung des Verkehrs erwies. Aber durch diese Ueberbrückung würde der Anblick des Trocadero, der auch berücksichtigt zu werden verdient, sehr viel verlieren. Das Ende wird wahrscheinlich sein, daß der Eiffelturm im Jahre 1900 genau so aussehen wird wie bisher, und ebenso großen Zulauf finden wird wie vor fünf Jahren.

Das zweite Gebäude, das wahrscheinlich erhalten bleiben wird, ist die Maschinenhalle an der Südseite des Marsfeldes. Auch für sie sind Verbesserungen vorgezogen, die sich meist als das Gegentheil herausstellen. So will ein Architekt, der offenbar ein großer Russenfreund ist, ein ganzes System byzantinischer Zwiebelkuppeln auf die Maschinenhalle setzen. Man begegnet überhaupt in diesen Projekten auffallend viel byzantinischen Kuppeln. Das ist sehr unvorsichtig, denn in sechs Jahren kann das französische Einverständnis, das ja auf keinem geschriebenen Vertrag beruht, sehr wohl in die Brüche gehen.

Die größte Reizigkeit der kommenden Weltausstellung besteht vornehmlich darin, daß der Industriepalast und der ihm umgebende Theil der Champs-Élysées sammt dem angrenzenden Seinesufer zum Ausstellungsgebiet gehören wird, das somit aus vier Theilen bestehen wird, Marsfeld und Invalidenplanade auf dem südlichen, Trocadero und Industriepalast auf dem nördlichen Seinesufer. Das bedeutet nicht nur eine Vergrößerung, sondern auch eine Annäherung der Ausstellung an das Centrum der Stadt, und da die pariser Stadtbahn, die jedoch wieder zu einem neuen Punkt zwischen dem Ministerium und dem pariser Gemeinderath geführt hat, vermutlich 1900 ebenfalls wieder vorhanden sein wird, als 1889, so ist das sehr wichtig. Wichtig ist auch, daß infolge dieser Vergrößerung die Seine zu einem großen Theil ganz zur Ausstellung gehören wird. So wird das nasse Element eine viel größere Rolle spielen, als ehemals. In Chicago haben die Gebäude der „weißen Stadt“ sich fast alle in den Flüssen des Michigansees abspiegelt, und das hat der dortigen Ausstellung einen ganz besonderen Reiz verliehen. Darum will man jetzt auch in Paris mehr Wasser haben. Einige Projektentwerfer haben um Chicago möglichst nachzukommen, aber für einen solchen Versuch reicht die Seine zur Sommer- und Herbstzeit kaum aus. Sehr wahrscheinlich ist dagegen, daß zu den zwei Brücken, dem Pont des Invalides und dem Pont de Sana, welche die vier Theile der künftigen Ausstellung verbinden werden, eine große dritte Brücke kommen wird, welche mit Originalen überbaut wird. Ein gutes Projekt will hier eine Brücke bauen, welche den Pont-an-Chance, eine der ältesten pariser Brücken, in seinem frühesten Zustande nachbildet. Das wäre noch interessanter, als die Nachbildung der Basilika im Jahre 1889.

Aber trotz alledem ist der wahre Clou der Ausstellung noch nicht gewiss. Wird man das Riesentelchop bauen, mit dem man gewissermaßen im Mond spazieren gehen kann? Wird man einen Schacht bohren, der tiefer ist, als die tiefsten Bergwerke? Oder wird uns die Luftschiffahrt in sechs Jahren in lenkbarer Form geboten werden? Das ist alles noch nicht ausgemacht. Einmalen freut sich die Welt schon darüber, daß das unruhige Paris eine Weltausstellung vorbereitet, die sich meist als die besten Friedensangebote. Der weiß, ob Bismarck im Jahre 1887 nicht den Krieg entsetzt hätte, wenn die Vorbereitungen für die 1889er Ausstellung nicht alle Franzosen zu überzeugten Friedensfreunden gemacht hätten. Den gleichen Dienst wird hoffentlich der Menschheit die Weltausstellung von 1900 erweisen.

Felix Vogt.



Neujahr
1895.

Neujahrskarten!

Unübertroffen reichhaltigste Auswahl vom einfachsten bis
hochfeinsten Genre.

Witzkarten!

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im Einzelnen.

Albin Hentze, Halle a. S.,
Schmeerstraße 24.

Gustav Moritz

Fernsprecher 143.

Gr. Steinstrasse 71 u. Martinsberg 15.

Filiale von:

Kloss & Foerster, Sektkellerei und Weingrosshandlung, **Freyburg a. U.,**

Reidemeister & Ulrichs, Bordeaux-Weingrosshandlung, **Bremen,**

Joh. Bapt. Sturm, Rüdesheim a. Rhein.

Die anerkannt vorzüglichen Sekte u. Weine obiger Firmen empfehle zu Originalpreisen.

In jeder Buchhandlung:

Hinstorff's

Geschäfts-Cafébuch

auf das Jahr 1895.

Ein wegen seiner praktischen Ein-
teilung u. seines nützlichen Inhalts
für jeden Geschäftsmann u. Privatmann
unentbehrliches
Hand- und Notizbuch.
Preis in Leinwand geb. 1 Mark.
Hinstorff'sche Hof-Buchhandlung
Verlags-Ges. in Wismar i. M.

Inhalations-
Geschäft für
Elektrotechnik.
Elektv.
Lichtanlagen.
Elekt. Kraft-
übertragung.
Telephon,
Draht-
telefonen,
Blitzableiter.
Großes Lager
aller in's Fach
schlagender
Artikel.

K. Rast,
Halle a. S.,
Elektrotechniker
Steinstr. 10.



Albrecht Gottschalk

Halle a. S.

Albrechtstr. 21 (Wg. bis 1/4 95)
hält für den Herren-Kaufmann bestens
empfohlen und offerirt: sauber gewasch-
ene, weiße, Regen-, Weizen-,
ausged. Felicität-Baumwollens
von around, Webgetüch, sowie
Preiselbeeren hochreiner Qualität
mit 50% Raffinade eingeföcht.

Die gut getragene Sachen, Maß-
fen, Seidenstoffe u. f. w. faßt
sich ohne, Krusenbergr. 9, I. (r)

Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittels Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen
mit doppelt wirkendem Regulator und Ventilationsregulierung der einzelnen Ofen,
Warmwasserheizungen und **combinirte Systeme**
für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trofenanlagen für gewerbliche Zwecke,
Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen übernehmen
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123,
Bismarckstr. 31.

Wilhelm Möhring,

Weingrosshandlung,

Brüderstr. 3, Fernsprecher 636. Nähe des Marktes,

empfeht seine reinen, gutgepflegten **Rhein-, Pfälzer-, Mosel- und Bordeauxweine,**
sowie sämtliche **Dessertweine.**

Als ganz vorzügliche Tischweine empfehle

Special-Marken, Rothwein I. u. II. zu M. 0,85 u. 0,95

von 12 Flaschen an M. 0,80 u. M. 0,90 per Flasche excl. Glas.

● Reiche Auswahl **feinster Punsch-Essenzen.** ●

— Import von **Rum, Arac u. Cognac.** —

Freundliche Probrubstun. — Glasweiser Ausschank. —

Ich habe meinen Wohnsitz nach
Halle a.S. verlegt und bin bei dem
königl. Landgericht hieselbst
zugelassen. Mein Bureau befindet sich
Gr. Steinstr. 81, I.

Lenz,

Rechtsanwalt, Halle a.S. (r)

Künstl. Zähne,

à Stück 3 Mt., legt schmerzlos
ein, Reparaturen, Plombiren,
Sahnoperationen führt aus
Rob. Pfaudler,
Leibnizstraße 33. (s)

Steuer-Erklärungen
und **Vermögens-Anzeigen**
werden für das Steuerjahr 1895/96 iad-
gemäß und unter strengster Discretion
angefertigt. Näheres in der Expedition
dieser Zeitung. (81)

A. Pfeifer,
Mechaniker,
Salz, St. Gumbert, 23. I.
Nähmaschinen-
Handlung. Reparatur-Werkstatt.
Ersatz-Theile,
Nadeln, etc. etc. (r)

Für Damenschneiderei
sämmliche Artikel
zu **Engros-Preisen**
Berliner Engros-Lager,
Grote Ulrichstraße 32. (r)

Spar- und Vorschuss-Bank

zu **Halle a.S.** Rathhausstrasse 4.

Annahme von Baareinlagen gegen tägliche Abhebung und
dreis- oder jehmonatliche Kündigung. — Check-Verkehr.

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.
Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Kontrolle
betriffs Verlosung etc. von Wechypapieren.

Entgegennahme und

Verwahrung verschlossener Depots.

Verkaufsstelle von Pfandbriefen der
Meininger Hypotheken-Bank,
Preuss. Hypotheken-Actien-Bank,
Preuss. Boden- Credit- Actien-Bank,
Preuss. Hypoth.-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,
Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank,
Nordd. Grund-Credit-Bank,
Hamburger Hypotheken-Bank,
Deutschen Grundsch.-Bank, Berlin, etc.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.
Albrecht. Pfahl. (r)

Gründlichen Handarbeits- und Klavier-
Unterricht
Ellenbeth Hanß, Saalstraße 7, I. (s)

Für den Ansetzungsfall verantwortlich: W. König in Halle.

Zwei Geldlotterien

Ziehungen den 12. und 15. Januar 1895.

Sauptgewinn von 75 000, 50 000, 30 000 Mt. etc.

Regensburger u. Umer Loose je 3 Mt.

Mit Forto und Liste je 3 Mt. 30 Btg.

Meininger Loose 1 Mt., 11 Stück 10 Mt.

Marienburger Verdeloose 1 Mt., 11 Stück 10 Mt.

Richard Schrödel, Gr. Ulrichstr. 50.

Neujahrskarten in größter Auswahl. (a)

Klavierstunden

ertheilt unter sicherer technischer Führung

Lina Zeimer, Bernburger Str. 19, I.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. stillia bestehenden Renten-
kassen von da an gegen Hebergabe der mit Lebensbestätigung des Mit-
glieds und mit Zustimmung verlebenden Combons ohne zeitlichen Abzug bei
den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden.
Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle
Mark Rente 2 Viertheil Dividende.

Beitrittsbedingungen werden jederzeit entgegengenommen.

Generalagent **Alphons Heiner, Weber,** Salzgasse 7 in Leipzig.

Sauptagent **A. Neuselbach,** Hauptlehrer,
Burgstraße 5 in Giebichenstein. (ad)

Zithern,
sowie alle Streich- u.
Metalblas-Instru-
mente, Symphonien,
Polypheon, Arion,
Mund- u. Zithern-
musik etc. liefert am
besten u. billigsten die altrenomirte
Musik-Instrumenten-Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte Müller'sche Accordzithern,
in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mt.,
— Militär- u. Kavalere-
mit Schall- u. Militär- u. Kavalere-
u. franco, wobei ein gef. Angabe für
welches Instrument gebeten wird. (ad)

Neujahrspfeifen

in großer Auswahl, zu allen Preisen,
empfehle

F. Saatz, Markt 1. (r)

Amerik. Harmonium,

Brachschiff, schöner, voller Ton, mit

17 Pfeifen, 1 Jahr alt, Neupreis

350 Mt. für 550 Mt. zu verkaufen.

E. Günter, Markt, mit 15 Pfeifen,
sehr preiswerth zu verkaufen. (r)

E. Döll, an der Universität 1. (r)

Musikalien jeder Art

zu billigen Preisen liefert

E. Döll, an der Universität 1. (r)

Mit 2 Beiläutern.